Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1975)

Heft: 87

Artikel: Der Fayencemaler Johannes Brunner (1820 - 1899)

Autor: Spühler, Theodor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395136

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fayencemaler Johannes Brunner (1820–1899)

Von Theodor Spühler, Kilchberg

Im Zuge lokaler Nachforschungen mit dem Ziel, die in der Gemeinde Kilchberg ZH an den ursprünglichen Standorten noch vorhandenen keramischen Erzeugnisse aus den Werkstätten im Schooren zu erfassen, begegneten wir unter anderem auch einer kleinen Gruppe bemalter Schoorenfayencen des 19. Jahrhunderts mit besonderen Merkmalen. Diese stammen aus dem Besitz von Nachfahren eines einst in den genannten Werkstätten tätigen, ortsansässigen Arbeiters. Es sind dies einige Schuppenrandteller mit einfachem, aber frühem Blumendekor und Sinnsprüchen, ein Tintengefäss mit Blumendekor und der Inschrift: «Susanna Wetzstein — 1827», ferner eine kleine Untertasse mit radial gebuckelter Fahne und auffällig reichem, mehrfarbigem Dekor, im Spiegel eine kleine Uferlandschaft mit figürlicher Staffage und der Inschrift: «Aus Freundschaft gewidmet für — Susanna Wetstein, 1839» (Abb. 4). Gleichen Orts fanden wir einen auf Susanna Wetstej lautenden, von Hand geschriebenen Taufzettel mit dem Datum 1. Weinmonat 1826 und unterzeichnet vom Taufpaten der Genannten, Johannes Wetstej[1]. Dieser ist schon 1829 als Arbeiter in der Werkstätte von Joh. Nägeli nachgewiesen worden[2].

Den Maler des Tintengeschirres kennen wir nicht. Hingegen wurde uns als Maler der 1839 datierten Untertasse ein Johannes Brunner genannt, dessen Urenkelin heute das in Wachsbossierung gearbeitete Porträt des Malers und seiner Ehefrau pietätvoll aufbewahrt. Die eingangs erwähnten Fayencen sind ebenfalls in verwandtschaftlichem Besitz von Nachfahren des Malers geblieben. Gleichen Orts fanden sich — freundlicher Zufall — eine Anzahl originaler und signierter Handzeichnungen von Joh. Brunner (auch Jean Brunner geschrieben) sowie drei sorgsam ausgeführte Widmungsblätter, die der junge Maler, um die Gunst seiner späteren Gattin werbend, an diese gerichtet hatte (Abb. 3). Diese zweifelsfrei authentischen Unterlagen boten eine sehr erwünschte Vergleichsbasis für unsere Stilanalyse. Ein zweites von Johannes Brunner bemaltes Geschirr, eine Tasse und eine Untertasse, konnten wir noch im Beziehungskreis dieser Nachfahren ausfindig machen (Abb. 8).

Die von Johannes Brunner geschaffenen Zeichnungen lassen eine gute Begabung erkennen, die sich in geduldiger und fleissiger Manier an die Vorlagen der gleichzeitigen Druckgrafik anlehnt. Eine eigenwillige schöpferische oder künstlerische Allüre ist an den vorliegenden Blättern nicht zu erspüren (Textabbildungen und Abb. 2). Was die Schriften betrifft, vermerken wir eine sichere und straffe Strichführung mit dem Ergebnis eines durchaus harmonischen Schriftbildes. Auch wird ein ausgeprägter Hang zu kurviger, etwas verschnörkelter Ornamentik sichtbar, der dem damaligen bürgerlichen Zeitgeschmack durchaus entspricht. Johannes Brunner weist sich als gewandter Schreiber aus.

Wenn wir nun diese Zeichnungen den von ihm bemalten Fayencen gegenüberstellen, so ergibt sich eine gut wahrnehmbare Uebereinstimmung vorerst nur im Bereiche der Inschriften und der diese begleitenden Ornamentik. Die mit der Feder geprägten Buchstabenformen mit ihrem Beiwerk an Zierlinien und Spiralen sind auch in der weicheren Pinselschrift zu erkennen. In den dekorativen Gebilden findet man Blatt- und Knospenformen, ausgeprägt stilisiert und begleitet auch hier von Spiralgebilden. Mit derartigen «Ornamenten» werden die ausgewählten Teilflächen belegt und «übersponnen». Die Pinselführung ist sicher, der Gesamtdekor erscheint mehr gezeichnet als gemalt. Anderseits finden sich auch sehr einfach gestaltete, aber exakt ausgeführte kleinförmige Blumen und Blattgebilde, die in linearer Anordnung zu Initialen, Festons und Girlanden geordnet werden.

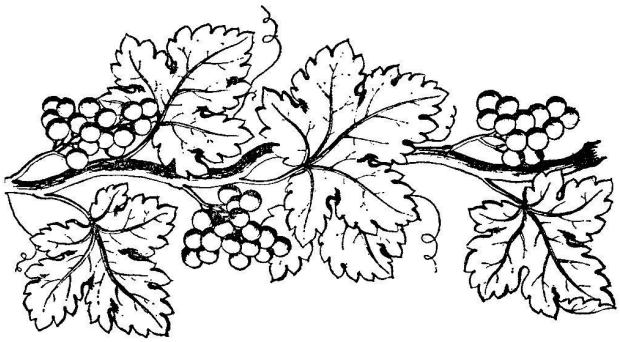
Aufgrund der festgestellten Stilmerkmale haben wir versucht, weitere Arbeiten dieses Malers zu finden. Wir glauben, noch einige von Brunner gemalte Geschirre erkannt zu haben, die wir hier ebenfalls abbilden (Abb. 6—11). Bei diesen Bemühungen mussten wir jedoch feststellen, dass selbst bei Vorliegen gesicherter Werke, Handzeichnungen und Schriftproben, eine zweifelsfreie Zuweisung schwierig bleibt. Die Gründe hiefür sehen wir darin, dass der Kreis der Motive weitgehend an das Bild der zeitgenössischen Vorlagen gebunden ist. Mangels einer kreativen, künstlerischen Begabung bleibt der Eigenwilligkeit des Malers wenig Spielraum. Die Entwicklung eines deutlich erkennbaren persönlichen Ausdrucks bleibt unterbunden. Der Gestaltungswille erschöpft sich in der mehr oder weniger variationsreichen Gruppierung der üblichen dekorativen

Elemente. Zudem hatte der Maler noch die aus dem Zeitaufwand für seine Arbeit entstehenden Kosten zu beachten.

Man wird sich daher bei der Zuweisung allzu oft mit der einschränkenden Bemerkung der «an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit» begnügen müssen.

In seinem 1929 erschienenen Bericht über die Schoorenfayencen des 19. Jahrhunderts hatte schon Karl Frei den Versuch unternommen, einige kleine Geschirrgruppen aufgrund stilistischer Merkmale mit gewissen, für ihre Tätigkeit in den Werkstätten im Schooren nachgewiesenen Malern, wie Rudolf Rellstab und Johannes Schwarzenbach, in Beziehung zu bringen. Dabei ermangelte er jeglicher gesicherten Vergleichsunterlagen für dieses Unterfangen, das er selbst als Versuch und Hypothese deklarierte. Seine bei diesem Anlass gemachten Ueberlegungen, die sich genau verfolgen lassen, sind als Merkmale einer Analyse lesenswert.

Es war naheliegend, dass sich unser Interesse auch einer näheren Abklärung der Lebensumstände unseres Fayencemalers zuwandte. Archivalische Studien und Berichte seiner Nachfahren ergaben ein in den Hauptzügen deutlich erkennbares Lebensbild.



Johannes Brunner wurde am 12. November 1820 als Sohn des Schuhmachers Johannes Brunner und der Margaretha, geb. Meyer, in Bülach ZH, geboren. Seine Taufpaten waren der Schuhmacher Johannes Kern und Elsbeth Brunner, eine Schwester des Vaters[3]. Seine Jugendjahre verbrachte der junge Johannes in Bülach. Zu welcher Zeit der Jüngling nach Kilchberg kam, konnten wir nicht ausmachen. Die nicht besonders günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse jener Jahre boten für einen jungen Mann aus bescheidenen Verhältnissen kein gesichertes Auskommen. So mag wohl Johannes Brunner wie viele seiner Altersgenossen versucht haben, in einem der damals aufkommenden Industriebetriebe Arbeit und Brot zu finden. Dabei hat ihn wohl sein Zeichentalent auf den Gedanken gebracht, dieses zu nützen und als Tassenmaler im Schooren sein Glück zu versuchen. Sein Zuzug nach Kilchberg dürfte in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre erfolgt sein. Die von ihm bemalte Untertasse für Susanna Wettstein ist 1839 datiert. Das auf diesem kleinen Geschirr festzustellende malerische Vermögen weist unseres Erachtens bereits auf eine Fertigkeit hin, die wohl erst nach einiger Uebung erreicht werden kann. Zu jener Zeit mag unser Maler bei einer hiesigen Familie gewohnt haben. Archivalisch können wir Brunner als in Kilchberg ansässig erst mit dem Jahre 1840 nachweisen, da für die dreissiger Jahre die sonst so aufschlussreichen Haushaltverzeichnisse («Haushaltrodel») fehlen. Mit dem Erreichen des Majoritätsalters im genannten Jahr wird ihm mit Eintrag vom 29. Oktober durch den Gemeinderat aufgrund des hinterlegten Heimatscheines die Aufenthaltsbewilligung erteilt mit dem Vermerk «allein stehend»[4].

Der Kilchberg anliegende Ort Adliswil im nahen Sihltal gehörte dazumal zur hiesigen Kirchgemeinde. Die Beziehungen unter den Einwohnern waren seinerzeit, bei den geringen Bevölkerungszahlen, noch viel intensiver als heute. Ein jeder kannte die andern Anwohner der Gemeinde. Den auf uns gekommenen, an eine Regula Welti von Adliswil gerichteten Widmungsblättern können wir entnehmen, dass Johannes Brunner der Genannten wohl schon vor 1845 begegnet ist. Als Tochter des Schneidermeisters Hans Ulrich Welti und dessen Ehefrau Verena, geb. Schenk, von Feuerthalen ZH, hatte Regula am 15. Juni 1825 das Licht der Welt erblickt[5]. Auch sie war bei den Eltern in Adliswil aufgewachsen und mag vielleicht bei Anlass von gemeinsamen sonntäglichen Kirchbesuchen auf Kilchberg unsern jungen Fayencemaler kennengelernt haben. Jedenfalls zeigt sich dieser als geduldiger und ausdauernder Verehrer, trägt doch seine erste Huldigung an Regula Welti das Datum vom 1. September 1845, die dritte uns erhalten gebliebene wurde in Bendlikon-Kilchberg am 27. Juni 1850 geschrieben. Doch erst im Jahre 1851 finden wir im Eheregister von Kilchberg den Eintrag, mit dem unter dem Datum des 25. August die Trauung der beiden in der Kirche von Kilchberg verkündet wird[6].

Tafel 1

Abb. 1: *Porträt des Johannes Brunner. Bleistiftzeichnung nach einer Wachsbossierung. Privatbesitz.*

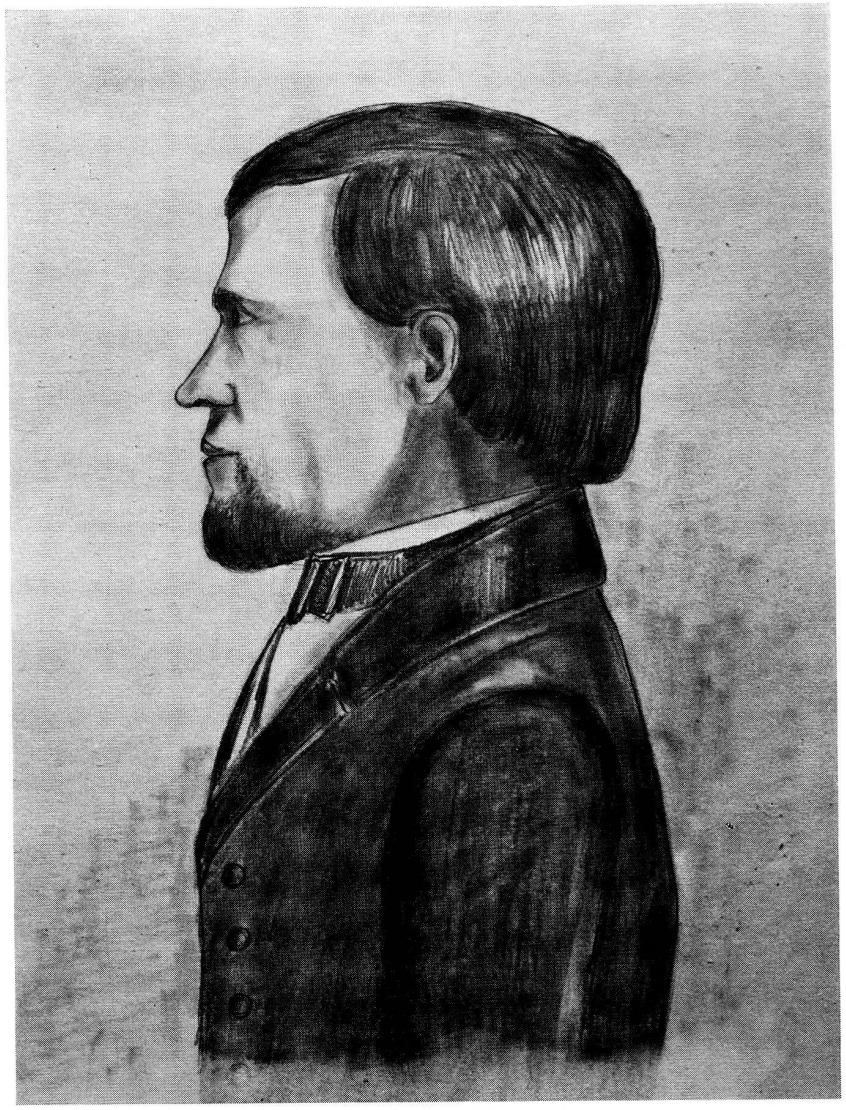
Abb. 2: *Bleistiftzeichnung von Johannes Brunner. 12,5 × 18 cm.*

Tafel 2

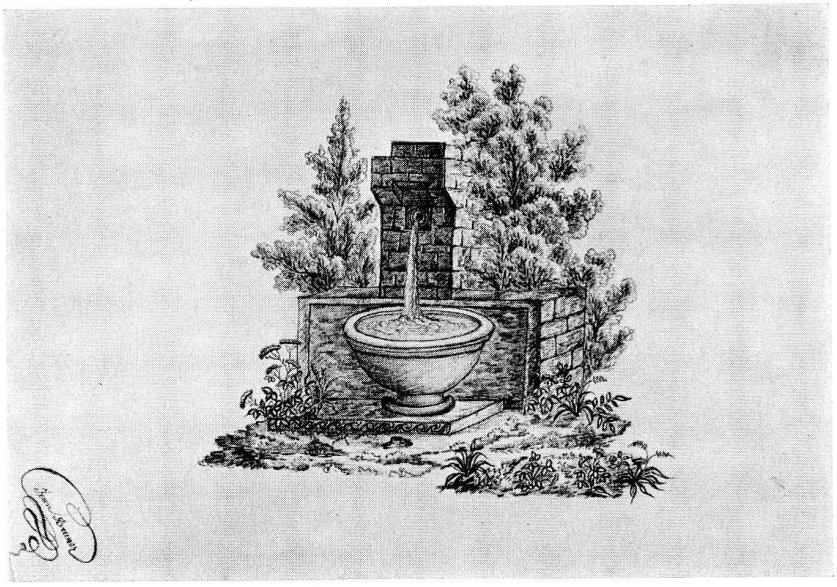
Abb. 3: *Widmungsblatt von Johannes Brunner für Regula Welti, 11. 9. 1845. 13,6 × 20,8 cm. Privatbesitz.*

Abb. 4: *Untertasse aus Fayence, bemalt von J. Brunner in den Farben Schwarz, Mangan, Grün, Gelb, Blau, mit Widmung für Susanna Wetstein, 1839. Dm 14,5 cm. Wohl Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Slg. Dr. Th. Schinzel, Binningen.*

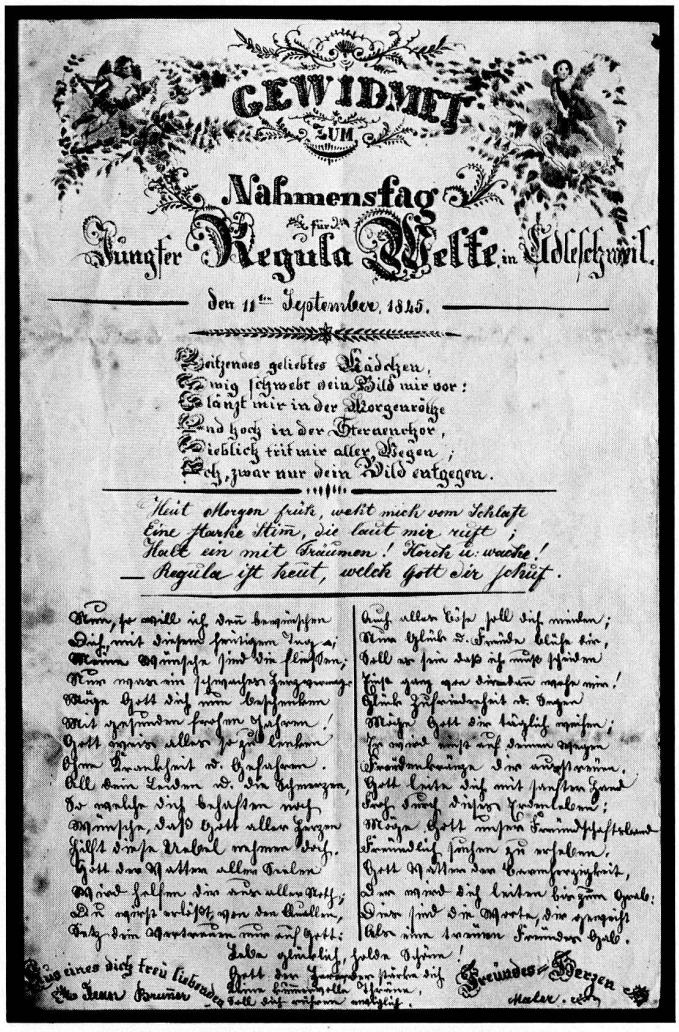
Tafel 1



1



2



GEWIDMET
ZUM
Nahmensfag
für die
Jungfer Regula Welte in Adlischwil.

Den 11ten September, 1845.

Heiteres geliebtes Mädchen,
Ewig schwebt dein Bild mir vor:
Glänzt mir in der Morgenröthe
Und hoch in der Sternenchor,
Lieblich tritt mir aller Wegen
Ach, zwar nur dein Bild entgegen.

Heut morgen früh, weckt mich vom Schlafe
Eine starke Stim, die laut mir ruft;
Hält ein mit Träumen! Horch u. wache!
— Regula ist heut, welch Gott dir schuft.

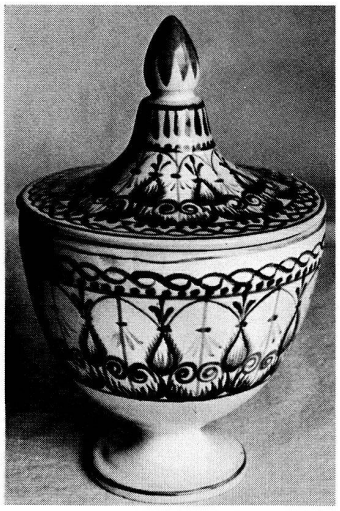
Nun, so will ich dem bewährten
Dich mit diesem heiligen Tag a;
Meine Wünsche sind die ächsten;
Nur wenn ein schwacher Zeugenmund
Möge Gott dich nun beschützen
Mit gesunden frohen Sinnen!
Gott erweise allen so zu Lehen
Ihm Dankbarkeit u. Gehorsam.
All dein Leiden u. dein Schmerzen,
So welche dich betrüben nicht
Wünsche, daß Gott allen Herzen
Hilft diese Mahl nehmen Trost.
Gott der Mittler allen Treuen
Wird helfen dir aus aller Noth;
Die erwiesen erlischt wen den Quellen,
Setz dein Vertrauen nur auf Gott:
Auch allen Tiefe soll dich minden;
Nun Glück u. Freude beiße dir,
Soll er sein daß ich nicht scheiden
Hier ganz aus diesem mehr mir!
Glück Zufriedenheit u. Segen
Möge Gott dir täglich reichen;
Er wird wohl auf deinen Wegen
Freudenbringe dir erscheinen.
Gott leite dich mit starken Hand
Durch dieser Trübsalsland;
Möge Gott unsere Freundschaftsband
Kindlich schon zu erhalten.
Gott Mittler der Barmherzigkeit,
Der wird dich leiten hier zum Ziele:
Hier sind die Worte, die sprechen
Aber ihn treuen Freunden Hilf.

Zeba glücklich, selbst Schim!
Wie eines dich treu liebrade
Gott der Herrlichen stärke dich
Ihm himmelsche Schirme,
Der treuen Freunden
soll dich ewiglich.

Freundes-Herzen
Maler.

3

4



5

Ihre Andenken
bleibe mir treu

6

Sieps 1810

7

Gesundheit verlängere deine Tage und
Freude verkürze dir deine Lebenszeit.

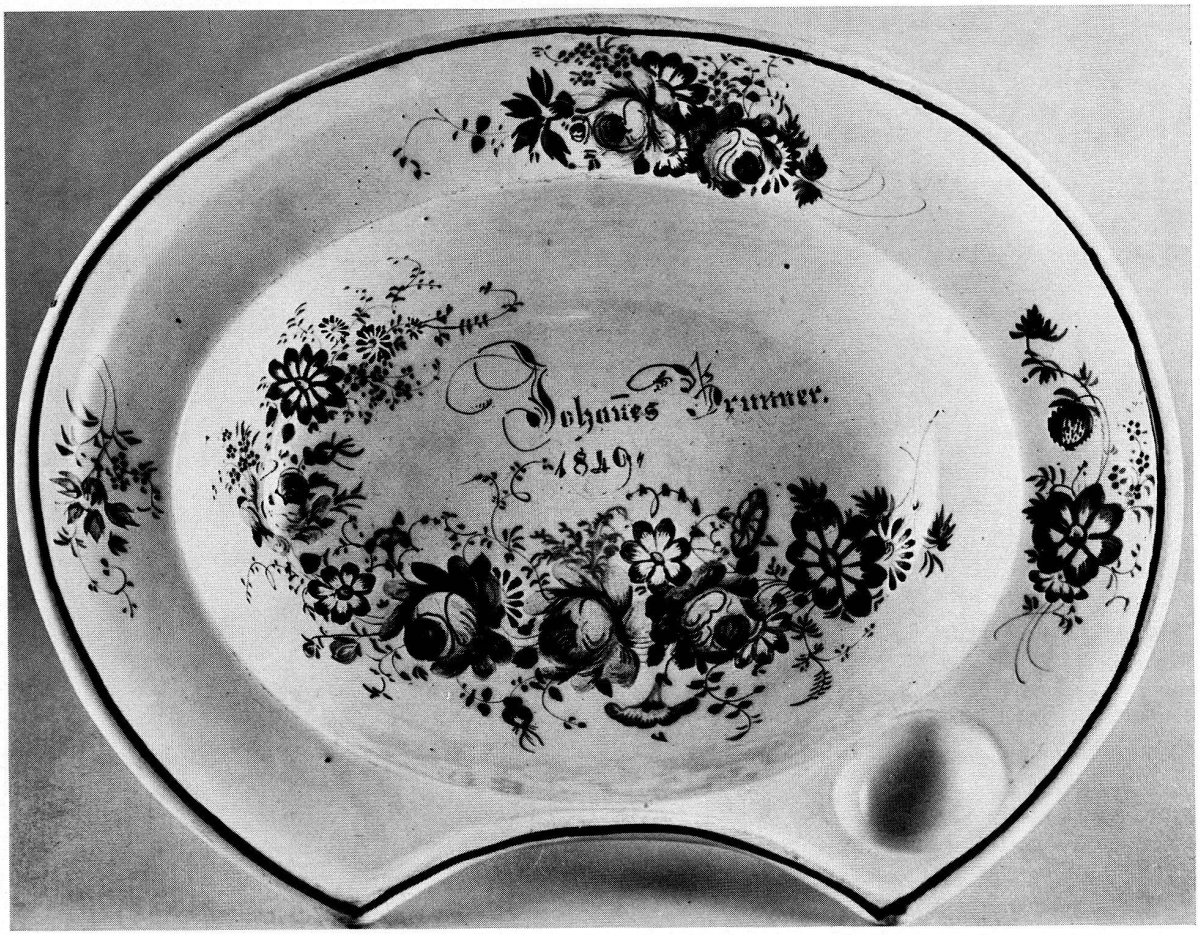
8

Fabrique im Schoeren

9

wünsche dir zum Muttertag
Freundschaft, Liebe gern
in allen Jahreszeiten
Freud und Glück

10


Johannes Brunner.
1849

11

Anschliessend nahm das junge Paar in Bendlikon-Kilchberg an der Dorfstrasse Nr. 4 Wohnsitz. Dieses Haus ist fast unverändert bis heute erhalten geblieben. Von hier aus vermochte Brunner zu Fuss in wenigen Minuten seinen Arbeitsort, die Nägelische oder Schellersche Werkstätte, zu erreichen.

Es wurde schon früher auf die Tatsache hingewiesen, dass nach der Jahrhundertmitte in den Werkstätten im Schooren offenbar nur noch wenig in Serien bemaltes Geschirr hergestellt wurde. Anderseits sind für besondere Anlässe bestellte Einzelstücke auch fernerhin in Auftrag genommen und sorgsam bemalt worden. Für einen Geschirrmaler war diese Entwicklung unerfreulich, und es wundert uns nicht, dass sich Johannes Brunner, nun mit der Sorge für seine Familie beschwert, nach einem zusätzlichen Erwerb umsah. Auf den 15. November 1854 übernimmt er das in dem von ihm bewohnten Haus etablierte Postbureau[7] und eröffnet gleichzeitig nebenan einen Tuchladen, dem er später noch eine Handlung mit Haushaltartikeln anschliesst, wobei er zu dieser Geschäftsgründung vielleicht von seinem Schwiegervater, dem Schneidermeister Welti, Anregung und Unterstützung empfing.

Von Brunners Nachfahren ist uns überliefert, dass unser Fayencemaler, ungeachtet seiner neuen Beschäftigungen, nach wie vor zur Ausführung von Malaufträgen in die Werkstätten im Schooren gerufen wurde, und diese Arbeiten, die ihm offenbar Freude bereitet haben, noch jahrelang ausführte. In der Folge hat sich wohl sein Tuchhandel in Bendlikon gut entwickelt. Im Jahre 1886 erwirbt Johannes Brunner bereits eine zweite Liegenschaft in Zürich und eröffnet daselbst ein grösseres Textilhandel-Ladengeschäft, das hernach von seinem Sohn als Firma C. Brunner, Sohn, und später mit der Firmenbezeichnung C. Brunners Erben weitergeführt wurde[8]. Das Unternehmen hatte bald einen geachteten Namen und eine treue Kundschaft. Es blühte bis über die Mitte unseres Jahrhunderts, währenddem die Schellersche Steingut- und Fayencefabrik bereits 1869 und das von Nägelis Nachfolger H. J. Staub betriebene Unternehmen in der alten Fabrik im Schooren im Jahre 1897 mit dem Tode des Inhabers die Fayence-Fabrikation einstellen musste und erlosch.

Tafel 3

Abb. 5: *Zuckerdose aus Fayence, bemalt von J. Brunner, um 1840. H (ohne Deckel) 8,5 cm. Aus der Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Slg. Hans Berchtold, Strengelbach AG.*

Abb. 6: *Henkelkrüglein aus Fayence, bemalt in den Farben Mangan, Grün, Gelb, Rot, Blau, mit Blumengebinde und Inschrift: «Ihr Andenken bleibe mir heilig». Um 1845. H 11,6 cm. Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Slg. d. Verf.*

Abb. 7: *Henkeltasse mit Untertasse aus Fayence, bemalt von J. Brunner in den Farben Schwarz, Mangan, Gelb, Grün, Rot, Blau, mit Blumen und Inschrift: «Maria Lips 1849». H (Tasse) 7,0 cm; Dm (Untertasse) 15,1 cm. Wohl Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Slg. d. Verf.*

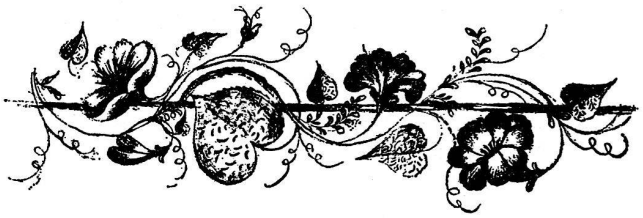
Abb. 8: *Henkeltasse mit Untertasse aus Fayence, bemalt von J. Brunner mit Blattranken und Initialen. Die Tasse mit einem die Initialen MM bildenden Schriftband: «Gesundheit, Freude, Heil und Segen sey ewig dir geschenkt, schon eile dir das — Glück entgegen, woran dein Herz kaum wünschend denkt. Zur Erinnerung von (MM)». Die Untertasse mit Initiale K und Umschrift: «Gesundheit verlängere deine Tage und — Freude verkürze dir deine Lebenszeit». H (Tasse) 6,0 cm. Um 1852. Es handelt sich hier um die von Johannes Brunner für seinen ersten Sohn Karl (geb. 16. 3. 1852) im Auftrag der Schenkgeberin MM bemalten Tasse. Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Privatbesitz.*

Tafel 4

Abb. 9: *Vase aus Fayence, bunt bemalt mit Ansicht der Fabrik im Schooren. H 15,3 cm. Um 1845. Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Schweiz. Landesmuseum (LM 10035).*

Abb. 10: *Vase aus Fayence, bunt bemalt von J. Brunner mit Blumenband, Ornamentstreifen und Inschrift: «Ich wünsche dir zum Namenstag, was Freundschaft, Liebe gern vermag, Dass in allen Jahreszeiten, Dich Freud und Glück stets mög begleiten». H 14,2 cm. Um 1840/45. Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Schweiz. Landesmuseum (LM 21962).*

Abb. 11: *Bartschüssel aus Fayence, bunt bemalt mit Blumengebinde, Erdbeere und schwarzer Namensinschrift: «Johannes Brunner 1849». Dm 26,6 cm. Werkstatt J. Nägeli, Kilchberg-Schooren. Pfinzgaumuseum, Durlach.*



Anmerkungen

1 Man beachte die Unterschiede in der Schreibweise des Namens Wettstein im Zeitraum von 12 Jahren.
2 Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums 1928, Karl Frei-Kundert: «Die Schoorenfayencen des 19. Jahrhunderts».
3 Zivilstandsregister Bülach ZH, Eheregister E III 21/6 und Taufregister E III 21/5 (1809—1850), im Staatsarchiv Zürich.
4 Siehe Zivilstandsregister Kilchberg ZH, Taufregister Band IV. B, Register der Niedergelassenen und Aufenthalter. Gemeindearchiv Kilchberg ZH.
5 Siehe Zivilstandsregister Kilchberg ZH, Taufregister E III 62/5, im Staatsarchiv Zürich.
6 Siehe Zivilstandsregister Kilchberg ZH, Eheregister E III 62/6, im Staatsarchiv Zürich.
7 Gottlieb Binder, «Geschichte der Gemeinde Kilchberg ZH, erschienen 1948, Verlag der Gemeinde Kilchberg ZH, und mündliche Mitteilungen von Herrn Dr. Th. Schinzel, Binningen BL.
8 Mitgeteilt von Frau Martha Hürlimann-Brunner, Zürich.

Abbildungen im Text nach Bleistiftzeichnungen von J. Brunner, Privatbesitz.

Bildnachweis: 1, 7 Fotoatelier Maissurow, Kilchberg; 5 H. Berchtold; übrige Schweiz. Landesmuseum.